

Schwänze für Trauffers Holzchüeli

Die Seilerei Fehr in Erlen existiert seit über 170 Jahren – auch dank Nischenprodukten und prominenter Kundschaft.

Raphael Rohner

Im Dorf nennen sie ihn alle nur den «Seiler» – doch heisst er Fehr. Georges Fehr. Er ist 62 Jahre alt und in der fünften Generation Seiler in der Thurgauer Gemeinde Erlen.

Wer dem Seiler von Erlen das erste Mal begegnet, trifft auf einen kräftigen Mann mit festem Händedruck und warmem Lachen. Fehr trägt ein feines Bündeli aus Seil um sein Handgelenk und zeigt Besuchern gerne seine Werkstatt. Es riecht haarig und ein bisschen wie in einem Heustock. Es ist laut, in einer Maschine surren Fäden durch verschiedene Rollen, die zu einem kleinen neongelben Seil verdreht werden.

Fehr schaltet die Maschine ab und zeigt in den Raum hinein: «Hier stellen wir seit über 170 Jahren Seile her. Die Maschinen sind zum Teil über hundert Jahre alt und leisten auch heute noch einen verlässlichen Dienst. Daneben stehen modernste Hightech-Flechtmaschinen aus dem Jahr 2022 – ein technologischer Spagat.»

Die Seilerei Fehr wurde 1852 gegründet und blühte in den Jahren der Industrialisierung des Thurgaus richtig auf. 1881 wurde eine hundert Meter lange Seilerbahn gebaut, um die Seile auf die ganze Länge aufschiessen zu können. Schnell machte sich die Firma Fehr im ganzen Gebiet einen Namen und konnte immer mehr Seile verkaufen. Die Seilfabrik hatte Angestellte, Arbeiter und Verkäuferinnen. Heute arbeitet nur noch der 62-jährige Patron in der Fabrik, während sich seine Frau grösstenteils um den Bastelladen kümmert.

Die Konkurrenz aus dem Ausland ist stark. Immer mehr Vertriebe lassen ihre Seile in Asien oder in Osteuropa herstellen, was das Überleben der kleinen Seilerei in Erlen schwierig mache. «Wir bieten aber einige Nischenprodukte an, die nur noch wir in dieser Qualität her-



Georges Fehr ist bereits Seiler der fünften Generation. Die Seilerei Fehr wurde 1852 in Erlen gegründet.

Bild: Felicitas Markoff

stellen – und da sind wir hoffentlich noch einige Jahre vorne mit dabei.»

Dennoch produziert die kleine Seilerei in Erlen pro Jahr rund 8000 Kilometer Seile. Würde man all die Schnüre und Seile aneinander hängen, gäbe das ein Seil, das von Erlen nach Japan ginge.

Geisseln als Nischenprodukt

Eine ganz besondere Nische hat Fehr vor 30 Jahren gefunden: Die traditionelle Herstellung von Geisseln, die vorwiegend in der Innerschweiz zu Festanlässen oder besonderen Gelegenheiten geschlagen werden. Fehr kam wie die Jungfrau Maria zum Kind dazu, Geisseln herzustellen: «Ein uralter Seiler hat mich angerufen und gesagt, er wolle aufhören damit. Er fragte mich schliesslich, ob ich das Handwerk von ihm erlernen und fort-

führen möchte.» Georges Fehr bejahte und fuhr für eine Woche zu seinem Berufskollegen in dessen Seilerei: «Das ist ein erstaunliches Handwerk mit vielen Details, die man kennen muss. Ich war sofort Feuer und Flamme dafür.»

Jährlich stellt Fehr einige Hundert der traditionellen Geisseln – vorwiegend für Kunden aus der Innerschweiz – her. Dazu steckt er einige Büschel Flachs in seine Schürze und dreht diese nach und nach zu einem Seil zusammen. «Alles von Hand – das kann noch keine Maschine übernehmen. Da ist viel Gefühl gefragt, damit die Geissel am Ende die perfekte Form bekommt.»

Fehr spinn Flachsfaden um Flachsfaden zu einem Seil zusammen, das immer dünner wird. Zu Beginn fand er die Arbeit mehr als mühsam, heute geniesst er sie. «Irgendwann hat man den Dreh raus und kennt

alle Tricks und Kniffe», sagt der Seilermeister.

Generationenwechsel bei Familie Fehr

Das Angebot der Seilerei habe sich in den letzten Jahren sehr verändert, sagt Georges Fehr. «Heute stellen wir unter anderem Paracord-Schnüre her für modische Militärbündeli, Hundehalsbänder oder Schnüre für den Tiefbau.» Auch den Thurgauer Apfelringli liefert die Seiler die kleinen Schnürchen auf der Packung. Der bekannte Schweizer Volksmusiker und Holzspielwarenhersteller Trauffer kauft ebenfalls Seile bei Fehr. Worauf dieser besonders stolz ist. Die Seilerei liefert die Schwänze für Trauffers Holzchüeli: «Mit diesen Schwänzen haben die Kühe keine Mühe!»

Doch seien auch traditionelle Seile noch immer sehr gefragt: «Wir stellen jedes Jahr einige

tausend Kilometer Seile aus Kokosfasern her. Diese sind im Gartenbau unersetzlich oder zur Dekoration.» Die Seilerei Fehr hatte 1932 erstmals Kokosfasern zu Seilen gedreht und stellt diese noch heute mit der gleichen Technologie her.

Georges Fehr hat bereits einen Nachfolger gefunden, der sein Geschäft übernehmen wird: seinen Schwiegersohn, Dominic Stäger. Der 37-jährige gelernte Heizungsmeister ist derzeit bei Fehr in der «Stifti» und lernt das Familienhandwerk. Auch dessen Sohn Livio hat bereits grosse Freude an Seilen und hilft seinem Opa ab und zu, gewisse Maschinen zu beschicken und Seile zu drehen. «So geht es immer weiter mit uns Seilern. Denn: Seile braucht es immer», sagt Fehr und streicht mit seiner Hand über einen grossen Stapel Seile in der Mitte der Werkstatt.